

## INDUSTRIE- UND EXPORTKLIMA DEUTLICH VERBESSERT

*Der WIFO-Konjunkturtest vom IV. Quartal zeigt eine wesentlich optimistischere Einschätzung der Auftragslage und Produktions-erwartungen für die kommenden Monate durch die Unter-nehmen der Sachgütererzeugung. Der Aufschwung der Indu-striekonjunktur spiegelt sich in den Sommermonaten auch in einer merklichen Ausweitung des Exports in den EU-Binnen-markt. Der private Konsum bietet – angetrieben von starkem Beschäftigungswachstum und beträchtlichen Realeinkommens-zuwächsen – weiterhin eine wichtige Stütze für die Konjunktur.*

Nach Überwindung der Konjunkturdelle an der Jahreswende 1998/99 setzt sich die Erholung der Industrie- und Exportkonjunktur nun zügig fort. Die im WIFO-Konjunkturtest befragten Unternehmen der Sachgütererzeugung zeigen sich bezüglich der Nachfrage- und Produktionsentwicklung sehr zuversichtlich. Der Überhang jener, die in den nächsten Monaten mit einer Produktionsausweitung rechnen, hat sich saisonbereinigt von 3 Prozentpunkten im I. Quartal auf 8¼ Prozentpunkte im IV. Quartal erhöht. Dabei profitiert die Grundstoffindustrie von der merklichen Erholung der erzielten Preise, die Chemieindustrie meldet stark steigende Auftragseingänge. Die Unternehmen der technischen Verarbeitung verzeichnen eine rege Nachfrage nach Investitionsgütern aus dem In- und Ausland und erwarten für die kommenden Monate eine weitere Beschleunigung des Produktionswachstums.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests decken sich mit jenen der EU-Kommission für Europa. Der Vertrauensindikator in der Industrie weist für fast alle EU-Länder aufwärts. Diese Tendenz geht von einer Verbesserung der außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen aus: In Südostasien und Rußland scheint die Krise vorerst überwunden, und die Schwäche des Euro hat die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Exportindustrie verbessert. Die Risiken liegen in neuerlichen Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten – vor allem in Lateinamerika ist die Lage fragil. Eine verlässliche Stütze für die europäische Konjunktur bildet die Expansion des privaten Konsums. Gutes Beschäftigungswachstum und merkliche Realeinkommensgewinne bestärken das Konsumentenvertrauen. Nur in Deutschland und Italien hat sich die Verbraucherstimmung bis zum Sommer merklich eingetrübt.

Die Erholung der Konjunktur in Europa schlägt sich auch im österreichischen Export nieder. Die Ausfuhr in den EU-Binnenmarkt expandierte im Juni und Juli

Der Konjunkturbericht entsteht  
jeweils in Zusammenarbeit aller  
Mitarbeiter des WIFO.

nach vorläufigen Angaben um mehr als 10%. Das Importwachstum bleibt kräftig – ein Ergebnis der regen Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland. Das Defizit in der Wareneinzahlungsbilanz betrug von Jänner bis August 48 Mrd. S. Der Reiseverkehrsüberschuß nimmt weiter zu – die Sommersaison im Tourismus kann an das günstige Ergebnis des Vorjahres anschließen. Der Leistungsbilanzsaldo weist laut Cash-Angaben der OeNB bis August einen Abgang von 29 Mrd. S aus, etwa gleich viel wie im Vorjahr.

Eine Verbilligung von Nahrungsmitteln sowie die Senkung der Telefon- und Stromtarife kompensieren im VPI die Verteuerung von Benzin und Heizöl: Die Preisstabilität bleibt gewahrt, im September erhöhte sich der Verbraucherpreisindex – wie im Durchschnitt der Vormonate – gegenüber dem Vorjahr um 0,5%. Dies ermöglicht eine deutliche Steigerung der Kaufkraft – die Leistungseinkommen je Beschäftigten erhöhten sich im 1. Halbjahr real um etwa 1½%, die Nettomasseneinkommen (einschließlich Transfers) um etwa 2½%.

Die günstige Entwicklung der Inlandsnachfrage bildet einen wichtigen Bestimmungsgrund des regen Beschäftigungswachstums. Dieses konzentriert sich auf den Dienstleistungssektor, die Erholung der Export- und Industriekonjunktur verbessert aber auch die Beschäftigungsaussichten in Kernbereichen der Sachgütererzeugung (Maschinen- und Fahrzeugbau u. a.). Im Oktober waren um 40.000 Unselbständige mehr beschäftigt (ohne Präsenzdienste und Bezieher von Karenzurlaubsgeld) als ein Jahr zuvor (Jänner bis Oktober durchschnittlich +35.400). Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen liegt bedingt durch die Ausweitung der Zahl der Beschäftigten und der in Schulung Stehenden deutlich unter dem Vorjahr. Im Oktober betrug die saisonbereinigte Arbeitslosenquote 6,5% der unselbständig beschäftigten Erwerbspersonen nach der traditionellen österreichischen Berechnungsmethode bzw. 4,1% laut EU Labour Force Survey. Auf eine beim Arbeitsamt gemeldete offene Stelle kamen aber immer noch 6 Arbeitslose.

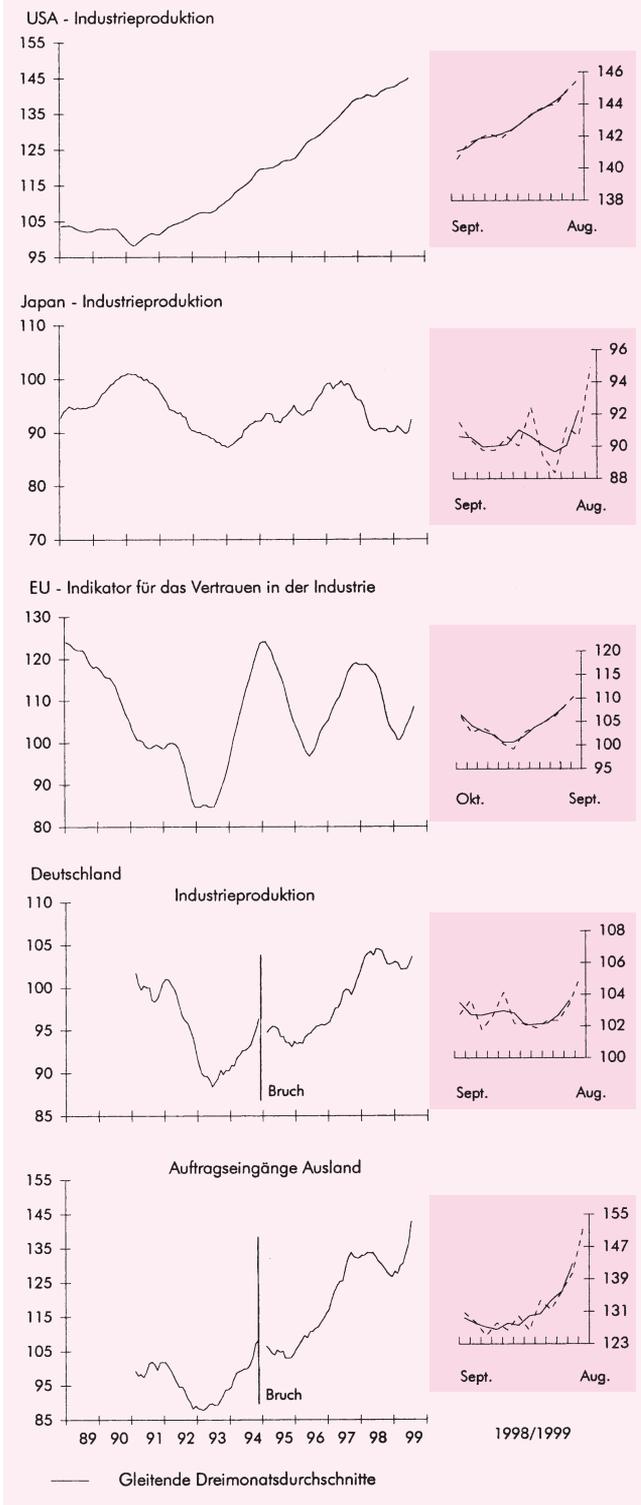
## WACHSTUMSBELEBUNG IN EUROPA

*Die internationale Konjunktur ist deutlich aufwärts gerichtet. In Europa bietet die Erholung im Export zusätzliche Impulse für eine Wachstumsbeschleunigung. Die Konjunkturrisiken liegen in der Entwicklung auf den internationalen Finanzmärkten.*

Die Perspektiven der Weltkonjunktur haben sich seit dem Frühjahr merklich aufgehellt. Getragen von der anhaltenden Stärke der Konsum- und Investitionsnachfrage wuchs das BIP in den USA im III. Quartal gemäß vorläufigen Angaben des Department of Commerce mit einer

### Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



realen Jahresrate von saisonbereinigt knapp 5%. Weiterhin geben die Frühindikatoren keinerlei Hinweise auf eine bevorstehende Abschwächung. In Südostasien – besonders ausgeprägt in Malaysia, Singapur, Südkorea und Thailand – setzt sich die Erholung aus der tiefen Rezession des vergangenen Jahres fort. Von der Zunahme der Nachfrage asiatischer Handelspartner profitiert wiederum die japanische Wirtschaft. Langsam belebt sich

dort auch das Konsumentenvertrauen, die Basis für das – mäßige – Wirtschaftswachstum in Japan bilden aber nach wie vor die umfangreichen öffentlichen Ausgaben. Für viele Entwicklungs- und Schwellenländer bietet der Anstieg der Erdölpreise eine willkommene Verbesserung der Terms of Trade. Dies gilt auch für Rußland, dessen BIP und Industrieproduktion sich vom Einbruch im 2. Halbjahr 1998 erholt haben. Dazu trug auch die Schwäche des Rubels entscheidend bei, sie begünstigt Export und Importsubstitution. In Ost-Mitteleuropa zeigt sich ein uneinheitliches Bild: In Tschechien und der Slowakei leidet die Wirtschaftsdynamik unter den Stabilisierungsprogrammen, in Ungarn, Polen und Slowenien bleibt das Nachfragewachstum hoch.

Trotz der insgesamt erfreulichen Entwicklung der Weltkonjunktur können die bestehenden Risiken nicht übersehen werden. Sie liegen in neuerlichen – auch kurzfristig möglichen – Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten. Diese könnten vor allem Lateinamerika treffen, wo die restriktiven Rahmenbedingungen keine rasche Erholung erlauben. Die Aktienmärkte zeigten in Europa und den USA in den letzten Monaten eine leichte Abwärtstendenz. Vor allem das Kursniveau in den USA reflektiert erhebliche Unsicherheiten, weil es weiterhin als überhöht erachtet wird. Vor dem Hintergrund der Instabilität der internationalen Finanzmärkte bleibt die Geldpolitik in den USA und in der EU in ihrer Rolle der internationalen Verantwortung gefordert.

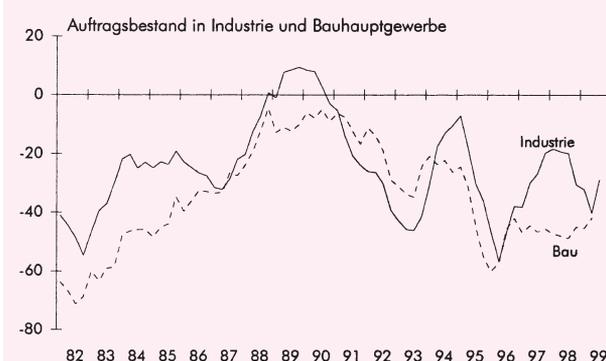
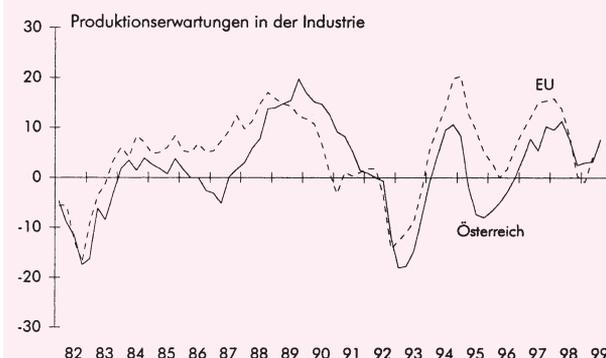
In der EU erholt sich – ausgehend von der Belebung der Weltwirtschaft und der Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar – der Export seit Jahresmitte merklich. Dies geht mit einer deutlichen Verbesserung des Unternehmervertrauens und der Produktionserwartungen einher. Die höhere Dynamik des Exports sollte somit von neuen Investitionsimpulsen begleitet werden. Das Konsumentenvertrauen hält ein im langfristigen Vergleich sehr hohes Niveau. Jene Länder (wie Frankreich), die schon bislang der Binnennachfrage ausreichend Aufmerksamkeit schenken, weisen einen markanten Wachstumsvorsprung gegenüber den stärker exportorientierten Ländern (wie Deutschland) auf.

Seit dem Sommer nimmt im Zuge der Verbesserung der internationalen Rahmenbedingungen auch in Deutschland der Wirtschaftsaufschwung deutlichere Konturen an. Zuletzt stiegen die Auftragseingänge – mit Ausnahme des Bereichs der nichtdauerhaften Konsumgüter –, und im verarbeitenden Gewerbe wies die Produktion aufwärts. Besonders starke positive Impulse erhielt die Kraftfahrzeugindustrie. Das Fehlen einer durchgreifenden Erholung auf dem Arbeitsmarkt und auch die Ankündigung eines Sparpakets der öffentlichen Haushalte trübten allerdings die Konsumentenstimmung bis in den Sommer merklich ein.

Die Europäische Zentralbank hat ihren Hauptrefinanzierungssatz am 4. November um ½ Prozentpunkt auf 3%

### Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



angehoben und damit die Zinssenkung vom Frühjahr wieder zurückgenommen. Der Zinsanstieg setzt damit vor allem für Deutschland und Italien sehr früh im Konjunkturzyklus ein. Die Inflationsbeschleunigung ist in der EU – mit Ausnahme einiger kleinerer Mitgliedsländer – bislang ausschließlich durch die als temporär erachtete Erhöhung der Erdölnotierungen bedingt. Die etwas raschere Zunahme der Geldmenge M3 wird durch die statistischen Erfassungsprobleme (die auch in erheblichen Revisionen der EZB zum Ausdruck kommen) relativiert.

## GÜNSTIGES GESCHÄFTSKLIMA IN DER INDUSTRIE

*Die österreichische Sachgütererzeugung hat die Schwäche des 1. Halbjahres überwunden. Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine deutliche Verbesserung der Einschätzung von Auftragseingängen und Verkaufspreisen sowie der Produktionserwartungen. Der Aufschwung der Industriekonjunktur kommt zügig voran.*

Im 1. Halbjahr lag die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung real noch auf dem Niveau des Vorjahres. Die

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests liefern allerdings schon seit dem Frühjahr deutliche Hinweise auf eine markante Belebung der Industriekonjunktur. Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung erreicht im IV. Quartal 83%, um gut 2 Prozentpunkte mehr als im I. Quartal. Auch die Beurteilung des Geschäftsklimas durch die Unternehmen hat sich seit dem Frühjahr merklich verbessert. Die Produktionserwartungen sind deutlich optimistischer geworden: Der Überhang von Unternehmen, die in den nächsten Monaten mit einer Produktionsausweitung rechnen, hat sich saisonbereinigt von 3 Prozentpunkten im I. Quartal auf 8¼ Prozentpunkte im IV. Quartal vergrößert. Auch die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage, die Verkaufspreiserwartungen und die Beurteilung der Auftragslage fielen neuerlich günstiger aus.

Im Basissektor, der von der Asien- und Rußlandkrise besonders betroffen war, hat sich die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage durch die Unternehmen von einem Saldo von -22 Prozentpunkten im I. Quartal auf +12 Prozentpunkte im IV. Quartal gedreht. Die Unternehmen sehen den Einbruch auf wichtigen Absatzmärkten überwunden und beobachten ein deutliches Anziehen der erzielten Preise. Die künftige Produktionsentwicklung beurteilen sie weiterhin optimistisch, wenn auch nicht mehr als im Vorquartal. Hier könnte sich eine – für das Auslaufen der Frühphase des Aufschwungs typische – langsame Abschwächung der Grundstoffkonjunktur ankündigen. Besonders stark hat sich die Beurteilung der Auftrags- und Produktionssituation in der Chemieindustrie verbessert.

In der technischen Verarbeitung werden sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Produktionserwartungen für die nächsten Monate neuerlich günstiger beurteilt. Dieser Sektor profitiert von der zügigen – vom WIFO-Investitionstest bestätigten – Ausweitung des Maschinen- und Fahrzeugbestands in der österreichischen Wirtschaft, aber auch von einer Zunahme der Auftrags-eingänge aus Deutschland und von anderen europäischen Handelspartnern. Die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen wuchs von Jänner bis Juli überdurchschnittlich, sie war um gut 8% höher als im Vorjahr. Die traditionelle Konsumgüterindustrie schätzt die aktuelle Konjunkturlage zurückhaltend ein. Die künftige Produktion beurteilt allerdings auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie günstiger, und die Erzeuger dauerhafter Konsumgüter zeigen sich bezüglich der Auftragseingänge etwas optimistischer.

In der Bauwirtschaft bezeichnen vor allem jene Unternehmen, die von der regen öffentlichen Investitionstätigkeit im Bereich der Schienen- und Straßenverkehrsinfrastruktur profitieren, die Entwicklung von Nachfrage und Produktion schon seit geraumer Zeit als zufriedenstellend. Jüngst melden auch die Hochbauunternehmen eine Verbesserung der Auftragslage, die allerdings nicht

vom Wohnungsneubau, sondern vom Wirtschafts- und Bürobau getragen wird. Im Zuge der etwas günstigeren Entwicklung der Bauwirtschaft verzeichnet nun auch die Bauzulieferindustrie merkliche Erholungstendenzen.

## EXPORT IN DEN EU-BINNENMARKT NIMMT KRÄFTIG ZU

Der österreichische Export beginnt sich von den Auswirkungen der Asien- und Rußlandkrise zu erholen. Von Jänner bis Juli lag die Ausfuhr laut Außenhandelsstatistik des ÖSTAT nominell um 2½% über dem Wert des Vorjahres. Im Juni und Juli gewann nach vorläufigen Angaben vor allem der Export in den EU-Binnenmarkt an Dynamik (+9½% bzw. +12½% gegenüber dem Vorjahr). Dies belegt die merkliche Erholung der Konjunktur in Westeuropa. Die Ausfuhr nach Osteuropa hingegen entwickelte sich schwach, hier kommt die signifikante Wachstumsabschwächung in Tschechien und der Slowakei zum Ausdruck (Anteil am österreichischen Gesamtexport 3% bzw. 1½%). Die OeNB-Statistik der Zahlungseingänge aus Warenlieferungen zeigt ein ähnliches Bild der Exportentwicklung, der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr betrug bis August 4,2%.

Die günstige Entwicklung von Konsum und Investitionen im Inland zieht eine rege Importnachfrage nach sich. Die Außenhandelsstatistik zeigt für die Periode Jänner bis Juli eine nominelle Zunahme der Importe um 6,1%. Intra- und Extra-EU-Importe entwickeln sich sehr ähnlich. Die Zahlungen für aus dem Ausland bezogene Waren lagen bis August laut OeNB-Statistik um 4,3% über dem Vorjahreswert.

Im Tourismus dürfte die Sommersaison durchaus günstig verlaufen sein, die hohen Werte des Vorjahres konnten gehalten werden. Die Nächtigungszahlen blieben etwas unter dem Vorjahresergebnis (Mai bis September -0,3%). Während die Zahl der Inländernächtigungen noch merklich zunahm (+3½%), verringerte sich die Nachfrage aus dem Ausland leicht – vor allem aus der BRD und den USA. Die Ausgaben pro Nächtigung erhöhten sich jedoch etwas, sodaß die Tourismusumsätze um ¼% auf gut 81 Mrd. S wuchsen.

Das Defizit der Leistungsbilanz entsprach in den ersten acht Monaten 1999 laut Cash-Angaben der OeNB mit 29 Mrd. S dem Niveau des Vorjahres. In der Zunahme des Defizits in der Warenbilanz von -45 Mrd. S auf -48 Mrd. S spiegelt sich die gute Inlandsnachfrage bei gleichzeitig noch zurückhaltendem Export. Die Erholung der Reiseverkehrsbilanz hält auch heuer an, der Überschub erhöhte sich auf 32 Mrd. S (einschließlich des internationalen Personentransports). Der Dienstleistungsbe- reich wies insgesamt einen Überschub von 46 Mrd. S auf und glich damit das Defizit in der Warenbilanz weitgehend aus. Allerdings verschlechterten sich die Salden der Faktoreinkommens- und der Transferbilanz erheblich.

## MERKLICHE ZUNAHME DER REALEINKOMMEN DANK PREISSTABILITÄT

Die Preisstabilität blieb auch im III. Quartal gewahrt. Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im September gegenüber dem Vorjahr um 0,5%, der nach einheitlichen europäischen Standards berechnete Harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg um 0,6%. Die Preise von Nahrungsmitteln und Getränken sind seit mehreren Monaten rückläufig. Der Auftrieb der Wohnungskosten konnte unter die 2%-Marke gedrückt werden. Einzig im Bereich der Energiepreise zeigt sich eine Beschleunigung, die von der starken Rohölverteuerung seit Jahresbeginn getragen wird. Der Energiepreisindex, der Haushaltsenergie und Treibstoffe umfaßt, lag im September um 2,7% über dem Vorjahreswert; allerdings wurde der Anstieg der Benzin- und Heizölpreise im September durch eine Senkung der Stromtarife mehr als wettgemacht.

Die anhaltende Preisstabilität trägt zu einer merklichen Steigerung von Realeinkommen und Kaufkraft bei. Die Tariflöhne erhöhten sich in den ersten drei Quartalen um 2½%, die Nettomasseneinkommen – hier liegen bislang nur Daten für das 1. Halbjahr vor – stiegen nominal um knapp 3%. In realer Rechnung ergeben sich damit Zuwächse von knapp 2½%, die Leistungseinkommen je Beschäftigten nahmen real um 1½% zu.

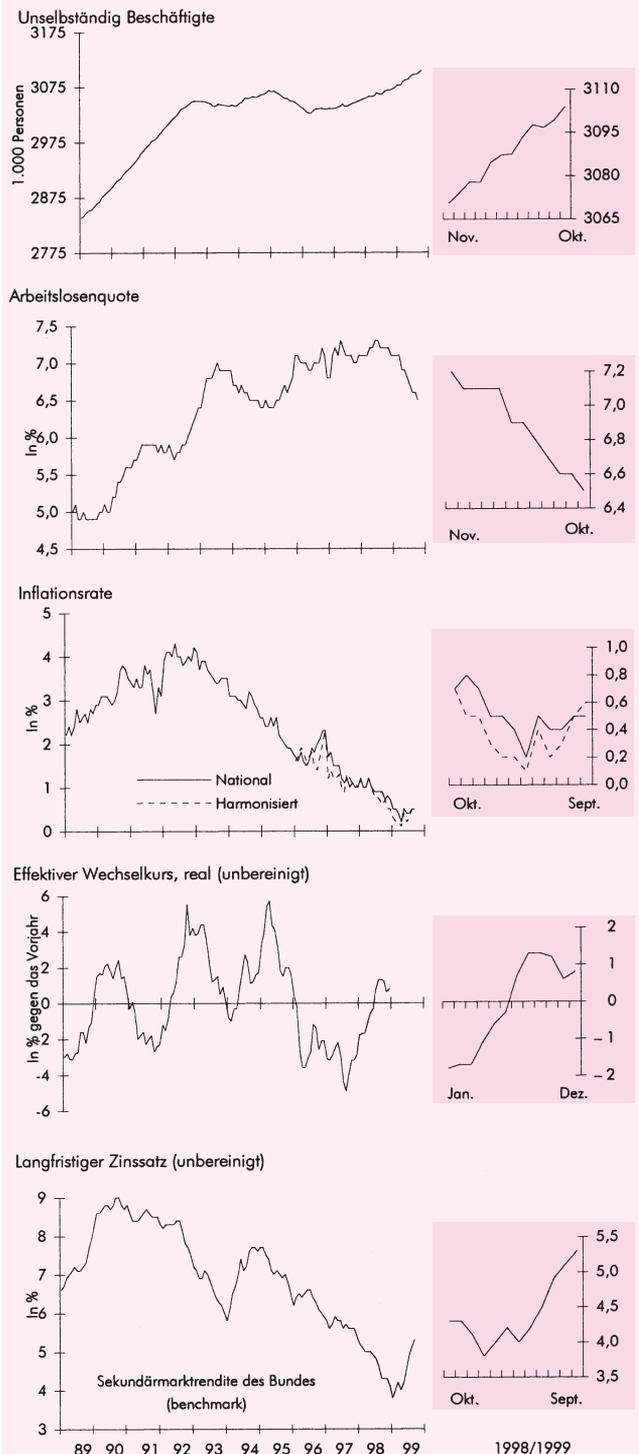
Die Herbstlohnrunde wurde mit dem Tarifabschluß in der Metallindustrie eingeleitet. Die Erhöhung der Ist-Löhne blieb mit 1,9% merklich unter dem Vergleichswert des Vorjahres und trägt damit neben der niedrigen Inflation auch der schwachen Exportkonjunktur des 1. Halbjahres Rechnung. Das Ergebnis der Lohnverhandlungen der von der günstigeren Inlandsnachfrage getragenen Sektoren steht noch aus.

## INLANDSNACHFRAGE BILDET WICHTIGE KONJUNKTURSTÜTZE

Während der Schwächephase der Exportkonjunktur zu Jahresbeginn trug die Binnennachfrage die Konjunktur. Der private Konsum stieg im 1. Halbjahr real um 2%. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, insbesondere nach Fahrzeugen wächst überdurchschnittlich. Erste Schätzungen deuten darauf hin, daß sich diese Entwicklung im III. Quartal fortsetzte. Eine detaillierte Analyse der Einzelhandelsentwicklung im Vergleich zum Vorjahr ist derzeit aufgrund von Datenumstellungen nicht möglich. Die Kaufkraft der privaten Haushalte nimmt infolge der starken Beschäftigungsausweitung, steigender Einkommen und anhaltender Preisstabilität merklich zu. Gleichzeitig bleibt die Konsumentenstimmung sehr zuversichtlich, sie korreliert eng mit der günstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests deuten auf eine rege Investitionstätigkeit in der Sachgütererzeugung und im Dienstlei-

### Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



stungsbereich hin. Die kräftige Konsum- und Investitionsnachfrage bildet eine wichtige Determinante des lebhaften Importwachstums.

Die Expansion der Bauwirtschaft wird vor allem durch die Absatzprobleme im Wohnungsneubau gedämpft. Allerdings zeigt der WIFO-Konjunkturtest für die Bauwirtschaft und für die Zulieferindustrie eine leichte Verbesserung der Stimmung.

## WEITERHIN KRÄFTIGER ANSTIEG DER ARBEITSKRÄFTENACHFRAGE

*Die Beschäftigung erhöht sich weiterhin deutlich, und zwar primär im Dienstleistungssektor, aber auch in einigen Bereichen der technischen Verarbeitung. Zusammen mit einer Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik trägt dies zum anhaltenden Rückgang der Arbeitslosigkeit bei.*

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt spiegelt die vielfältigen Tendenzen auf Güter-, Dienstleistungs- und Finanzmärkten, die demographisch und institutionell bedingten Veränderungen des Arbeitskräfteangebots sowie wirtschafts- und sozialpolitische Entscheidungen wider. Im bisherigen Jahresverlauf erhielt die Beschäftigungsdynamik unterschiedliche Konjunkturimpulse. Die Schwäche von Export und Industrieproduktion im 1. Halbjahr ging mit einem Rückgang der Zahl der Arbeitsplätze in der Sachgütererzeugung einher (1. Halbjahr -3.000, -1/2% gegenüber dem Vorjahr, III. Quartal -6.200). Allerdings reagiert die Beschäftigung verzögert auf die Outputentwicklung – die Unternehmen bauen zunächst Überstunden ab und nehmen eine Verlangsamung der Produktivitätssteigerung in Kauf, erst bei als dauerhaft erachteten Produktionseinschränkungen passen sie die Beschäftigung an. Weil die internationale Nachfrageschwäche relativ rasch überwunden wurde, blieb die

Dämpfung der Industriebeschäftigung verhalten. In einigen Branchen war der Nachfrageeinbruch so mäßig, daß weiterhin Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen waren. So stieg die Zahl der Arbeitsplätze in der Metall- oder in der Chemieindustrie in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahr um etwa 1%.

Hingegen profitiert der gesamte Dienstleistungssektor vom kräftigen Wachstum der Konsumnachfrage, die sich als wesentlich beschäftigungsintensiver als der Export erweist. Insgesamt stieg die Zahl der Arbeitsplätze hier in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 42.000 (+2,1%). In Vollzeitäquivalenten wäre der Beschäftigungsanstieg merklich geringer gewesen, denn viele zusätzliche Arbeitsplätze sind Teilzeitstellen, zudem bleiben die Einkommen merklich unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. In der Bauwirtschaft reicht das Produktionswachstum für eine Stabilisierung der Beschäftigung nicht aus, allerdings verlangsamte sich der Rückgang gegenüber dem Vorjahr im III. Quartal deutlich.

Im Oktober lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld) um 40.000 über dem Vorjahreswert, und es waren um 10.700 offene Stellen mehr beim Arbeitsmarktservice gemeldet als ein Jahr zuvor. Gleichzeitig hat sich im Zuge der Ausweitung der finanziellen Mittel, die für aktive Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung stehen, die Zahl der in Schulung Stehenden um 12.500 erhöht. Beide Faktoren trugen zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um 26.000 gegenüber dem Vorjahr bei.

Abgeschlossen am 5. November 1999.